

W I E N E R
digitale
R E V U E

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Christian Zolles, Thomas Ballhausen und Laura Tezarek

Editorial

DOI: 10.25365/wdr-04-01-01

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution 4.0 International license has been granted by the author(s), who retain full copyright.

Editorial

- 1 Die vierte Ausgabe der *Wiener Digitalen Revue* führt in die Welt des Wiener Pulps.¹ Sie beschäftigt sich mit den Phänomenen populärer Formate, intermedialer Experimente und aktionistischer Performances, die im Laufe des 20. Jahrhunderts den traditionellen Formen ganz neue, spielerische Ausdrucksweisen entgegenhielten und nicht selten in der Nähe zum offiziell diffamierten ‚Schmutz und Schund‘ standen. Philologisch wird damit der Bereich der ‚Trivallliteratur‘- und Populärkulturforschung betreten, wobei nicht mehr weiter ausgeführt werden muss, dass hier die Verbindungen zur ‚Hochkultur‘ weder dichotomisch noch isoliert zu begreifen sind – das haben nicht zuletzt die Forschungen zu den (neo-)avantgardistischen Kunstformen hinlänglich bewiesen.
- 2 Dem steht allerdings nicht entgegen, dass sich die im Zentrum stehenden Themen und Quellen in ihrer Tendenz in einer bestimmten Weise charakterisieren lassen (vgl. Huck 2011: 43-59): im Hinblick auf Schema- oder Formelhaftigkeit, Welthaftigkeit, Aktualisierung archetypischer Motive, Alltagsrealismus, Unterdeterminiertheit des ‚Visuellen‘, Käuflichkeit und Begehrlichkeit, populäre Bekanntheit, Lustgewinn sowie Ansprache der Leserinnen und Leser. Auf den Hang zum Bildhaften populärer Formate, der einer an überdeterminierten Kunstliteraturen herausgebildeten akademischen Logozentrität besonders unterdeterminiert, banal und verdächtig vorkommen muss, soll hier besonderes Augenmerk gelegt werden:

Die Populärliteratur unterscheidet sich [...] von der Kunstliteratur in einem ähnlichen Verhältnis wie das Bild vom Wort. Seit der Aufklärung wird das Visuelle dem Verbalen meist diametral gegenübergestellt: Während die Schrift demnach also den Intellekt bedient, spricht das Bild die sinnliche Wahrnehmung an. [...] Die Fähigkeit, die Welt (vermeintlich) unvermittelt darzustellen und dadurch den Rezipienten emotional zu affizieren, macht die Bilder aber gleichzeitig dem Wort unterlegen, da die Bilder vermeintlich weniger gut als das Wort in der Lage sind, ausgewählte Bedeutungen (autoritativ) zu vermitteln: „Thus every written word has a function of authority insofar as it chooses – by proxy, so to speak – instead of the eye. The image freezes an endless number of possibilities; words determine a single certainty.“ [Zit. Roland Barthes, *The Fashion System*] (Huck 2011: 53)

- 3 Diese Unterscheidung zwischen einer intellektuell-distanzierten und visuell-affektgeladenen Wahrnehmung macht es auch so spannend, sich mit dem Phänomen ‚Pulp‘ zu beschäftigen, wenn es um Fragen nach Formen des Erinnerns geht. Man denke hier an den Protagonisten Giambattista Bodoni in Umberto Ecos *Die geheimnisvolle Flamme der Königin Loana* (2004): Aus dem Koma erwacht, versucht er seine verlorene Erinnerung an den unterschiedlichsten Formaten der Populär- und Trivallliteratur wiederzuerlangen. So wie der Roman die Wirkung einfachster Bilder und Texte auf die Formung kindlicher, jugendlicher und junggebliebener Erwartungshaltungen ins Zentrum stellt und dadurch die italienische Geschichte des 20. Jahrhunderts aus einem ganz anderen Erfahrungsblickwinkel heraus rekonstruiert, wird mit dieser Ausgabe der WDR eine ethnografische Perspektive (vgl. Warneken 2006; Maase 2011) auf die Stadt Wien über deren „kommunikative Literatur“ (Brunold-Bigler/Bausinger 1995 in Bezug auf Schenda 1970 u. 1976) angestrebt – und damit eine Fortschreibung ‚glokaler‘ Sozialgeschichte, welche sowohl intermediale Bezüge als auch postmoderne Erzählpraktiken berücksichtigt (vgl. Rajewsky 2003: 292). Dabei

sei nicht vergessen, dass, wenn es um ‚Action!‘ geht (vgl. Tomkowiak/Frizzoni/Trummer 2017), auch besondere Akteure in Erscheinung treten – schließlich nehmen die ‚pulpigen‘ Kunstfiguren einen ganz bedeutenden Platz im kollektiven Gedächtnis der Stadt ein.

- 4 Das demonstriert schon der erste Schwerpunkt-Beitrag von **Peter Ernst**, der die Ausgangsbedingungen für die internationale Karriere von Johann Hölzel absteckt. Wie viel hat er Einflüssen der Zeit und der Musikszene in Wien zu verdanken, was stammt genuin von ihm? Hatte er Vorbilder und, wenn ja, welche Einflüsse hatten sie auf ihn? Was lässt sich dazu aus seinem Frühwerk ableiten? Es wird also der Frage nachgegangen, wie viel Geist der späten 1970er Jahre in der Kunstfigur ‚Falco‘ steckt – und wie viel *Wiener Blut* im *Wiener Pulp*. Auch der zweite Schwerpunktbeitrag zum Thema ‚Wiener Pulp‘ ist der Genese einer Kunstfigur gewidmet: **Helmut Neundlinger** beschreibt die Geburt des Hermes Phettberg aus den biographischen Trümmern des Kanzlisten Josef Fenz. Einem ‚Theater der dritten Art‘ verpflichtet, konstituieren ‚Pulp‘ und ‚Trash‘ eine neue populärkulturelle Ästhetik. Besonderes Augenmerk verdient hierbei der Aspekt des Intermedialen: Die Beziehungen zwischen den einzelnen Ebenen von Phettbergs Produktion wirken in verschiedenen Darstellungsweisen zusammen. Eben dieser mediale Aspekt beschäftigt auch **Fermin Suter** in seiner Auseinandersetzung mit der ‚postmodernen Avantgarde‘ Fluxus und ihrem Wiener Medium, der Literatur- und Kulturzeitschrift *Freibord*. Die *Events* und Werke des internationalen Künstler*innennetzwerks waren stark kollaborativ geprägt und intermedial ausgerichtet: Hier trafen Aktionismus und Pulp beispielhaft aufeinander. Es lässt sich daraus zeigen, dass auch Antikunst ihre bestimmte Form hat.
- 5 Wie **Ivana Perica** in ihrem Beitrag ausführt, war Österreichs Umgang mit ‚Avant-Garde und Kitsch‘ (Clement Greenberg) ein besonderer: Zweifellos gingen Kitschformen mit den reaktionären politischen Kräften Hand in Hand. Aber wofür sollte progressive Kunst ein Sprachrohr sein, wenn es gänzlich an revolutionärem Bewusstsein fehlte? An dieser Feststellung setzt die Untersuchung über Ernst Fischers Stücke *Lenin* (1928) und *Der große Verrat* (1950) an und zeigt das Scheitern revolutionärer ‚Pulp Fiction‘ im Wien der 1920er und 1950er Jahre: Sie verfehlte sowohl die Eliten als auch die Massen. Im darauffolgenden Beitrag demonstriert **Johanna Lenhart** am Beispiel von Tobias Seicherl, dem populären Protagonisten eines politisch-satirischen Comicstrips in der boulevardesken Wiener Tageszeitung *Das Kleine Blatt*, die Einflüsse politischer Entwicklungen auf die populären Kleinformate. So entwickelt sich *Herr Seicherl und sein Hund* von einem – wenn auch eindeutig einer politischen Richtung zuordenbaren – kritischen Comic zu einem medialen Mitläufer. Aber nicht nur die politischen, sondern auch weitere zeitgenössische Diskurse etwa rund um die Automobilisierung und internationale Touristik finden sich im Comic direkt gespiegelt. Anschließend setzt sich **Charlotte Krick** mit dem ‚Kulturkampf‘ um Pulp schlechthin auseinander: zwischen der Suche nach imaginärem (erotischen resp. pornografischen) Abenteuer und der Sorge um angemessene moralische Erziehung der Jugend und ‚ungebildeten‘ Bevölkerung. Am Beispiel des Verlegers Leo Schidrowitz und des Sammlers Felix Batsy wird das Gewerbe von Erotika – und sein späteres Verbot – in den Kontext von Österreichs Erster Republik gestellt.
- 6 Es folgt – an der Schnittstelle von Schwerpunkt und Werkstattberichten aus der digitalen Praxis – die viermalige Beschäftigung mit einem Autor, der im Kontext des Pulp nicht fehlen darf: Karl Kraus. Im Zentrum des Beitrags von **Johannes Knüchel** steht eine Urheberrechtsklage, die 1931 gegen Karl Kraus aufgrund des umstrittenen Abdrucks einer Sportfotografie in der *Fackel* angestrebt wurde. Dieser Fall ist insbesondere interessant, weil er sich um die Frage dreht, ob und wie damals Bilder bzw. Fotografien zitiert werden durften. Er befindet sich zwischen Satire, Rechtswissenschaft und Zeichen-

bzw. Bildtheorie – ein sehr fruchtbarer Ort im Hinblick auf Kraus und seinen Umgang mit Bildern, seine spezifische Technik des Zitierens und Montierens und seine Betätigung auf dem Gebiet des Rechts. Im Anschluss an den Schwerpunktbeitrag zu Karl Kraus' juristischer Auseinandersetzung um die Verwendung von Bildrechten präsentiert der Beitrag von **Johannes Knüchel, Isabel Langkabel, Andrea Ortner und Laura Untner** einen Werkstattbericht aus einer wissenschaftlichen digitalen Edition zur Intertextualität in den Kraus'schen Rechtsakten. Die Akten der Kanzlei Oskar Samek entstanden von 1922 bis 1938 und bieten eine kulturell relevante Quelle der 1920er und 1930er Jahre, in denen Kraus und sein Anwalt Samek in juristische Fälle involviert waren. Der seltene Umstand, dass hier ein Anwaltsaktenbestand von historischer Bedeutsamkeit überliefert ist, macht die digitale Edition der Rechtsakten nicht nur für Literatur- und Kulturwissenschaftler:innen, sondern auch für Rechtshistorikerinnen und Rechtshistoriker zu einer relevanten Forschungsplattform.

- 7 Kein anderer Autor war in Österreich so früh Gegenstand computergestützter Verfahren wie Karl Kraus – man denke an die Edition und Datenbank zu *Die Fackel*. Der Werkstattbericht von **Bernhard Oberreither** gibt Einblicke in ein aktuelles Digitalisierungsprojekt, das als Plattform *Karl Kraus 1933* an der Arbeitsstelle Österreichischer Corpora und Editionen an der ÖAW angesiedelt ist. Das Ziel ist es, eine Edition der *Dritten Walpurgisnacht* und von Bezugsmaterialien bereitzustellen und dabei die Möglichkeiten des digitalen Mediums in Bezug auf Kontextualisierung, Verlinkung mit externen Ressourcen und eine optimierte *User Experience* zu nutzen. Daran anschließend erläutert **Simon Ganahl** die Entwicklung des Projekts *Campus Medius* von einer historischen Fallstudie zur Mapping-Plattform. Der erste Abschnitt präsentiert die ursprüngliche Version von campusmedius.net, eine interaktive Karte mit Zeitleiste, die fünfzehn Ereignisse innerhalb von 24 Stunden am Wochenende des 13. und 14. Mai 1933 in Wien darstellt. Der zweite Teil beleuchtet die aktuelle Projektversion, die zusätzlich auf das Hauptereignis dieses beispielhaften Zeit-Raums bzw. Chronotopos fokussiert: eine austrofaschistische ‚Türkenbefreiungsfeier‘ im Schlosspark Schönbrunn, die aus der Vogelschau, im Panorama und in der Straßenansicht anhand von je fünf Mediatoren vermittelt wird. Der folgende Abschnitt behandelt die technische Infrastruktur sowie das Datenmodell von *Campus Medius*, das die theoretischen Konzepte des Dispositivs und des Akteur-Netzwerks operationalisiert. Abschließend skizziert Simon Ganahl die Pläne zum Aufbau einer digitalen Plattform, wo alltägliche Medienerfahrungen beschrieben und visualisiert werden können.
- 8 Im Kontext des Schwerpunktes zu ‚Wiener Pulp‘ bildet der Beitrag von **Claudia Resch, Nina C. Rastinger und Thomas Kirchmaier** zur *Wiener Zeitung* gewissermaßen einen Kontrapunkt: Denn die Papierbögen, auf welchen das Periodikum im 18. Jahrhundert gedruckt wurde, waren von guter Qualität und auch die verbreiteten Inhalte hatten mit Sensations- oder Boulevardpresse wenig gemein: Wie andere Zeitungen des 18. Jahrhunderts präsentierte sich auch die 1703 als *Wien[n]erisches Diarium* gegründete Zeitung von Beginn an als Leitmedium und ernst zu nehmende Nachrichtenquelle. Damit distanzierte sie sich ganz deutlich von diversen anderen Produkten der tagesaktuellen (Flug-)Publizistik. Im digitalen Werkstattbericht werden die Sterbelisten als Ansätze zur automatischen Identifikation von Toponymen vorgestellt – und als Fundament einer ‚Vienna Time Machine‘.
- 9 Nach den Projektvorstellungen aus der digitalen Praxis freut es uns, die Leserinnen und Leser am *Schwarzen Brett* tiefer in die weite Welt ‚pulpiger‘ Formate zu führen. Dabei darf auch der Bezug zum Wiener Aktionismus nicht fehlen, und so haben sich eigens für diese Ausgabe Autor:innen und Literaturwissenschaftler:innen zusammengefunden, um das Manifest und frühe Publikationsorgan des Wiener Aktionismus, die *Blutorgel*, einer Neuinterpretation zu unterziehen. Am Werk waren **Daniela Chana, Kira Kaufmann, Hanno Millesi, Paul Poet, Herbert J. Wimmer und Christian Zolles**. Im darauffolgenden

Auszug aus dem Manuskript *Zum Watschentango* nimmt uns **Clemens Marschall** mit ins Wiener Beisl: Es dürfte nicht der Tag von Kola-Karli sein, dessen Körper hier an die Grenzen seiner Toleranz gegenüber illegalen Substanzen gebracht wird.

- 10 Eine systematische Aufarbeitung der Entwicklung und Wirkung des Pulp-Genres ist für Österreich noch ausständig. Der Beitrag von **Hans Peter Kögler** und **Wolfgang Rath** möchte einen Impuls dazu geben und gleichzeitig für eine seriöse Auseinandersetzung mit ‚trivialen‘ Unterhaltungsformaten plädieren, an denen sich nicht nur alltägliche Medienpraktiken und ihr Einfluss auf die menschliche Vorstellungskraft, sondern auch die Auseinandersetzung mit offiziellen und öffentlichen Moralvorstellungen zeigen lassen. Es wird hier ein erster umfassender Einblick in die Romanheftreihen und Leihbücher gegeben, die in Österreich nach 1945 erschienen sind. In dem direkt daran anschließenden studentischen Beitrag geht **Marie Holzer** nach einem Überblick über die Geschichte der Heftrromanserien auf die frühe österreichische Science-Fiction-Reihe *Tom Sharg* von Ernst A. Dolak ein. Aus einer kulturwissenschaftlichen Sicht analysiert sie die Parallelen zu den politischen und kulturellen Entwicklungen der 1940er und 1950er Jahre. Es zeigt sich, dass gerade Beispiele aus der ‚Trivilliteratur‘ ausgezeichnete Quellen zur Untersuchung historischer Kontexte abgeben können, die sich unter Umständen – Stichwort Kalter Krieg – als gar nicht so abgeschlossen erweisen, wie man eigentlich gedacht hat. Der Beitrag von **Heidemarie Lenz** versteht sich als eine Vorstellung der ersten vier von Charlie Blood (Werner Skibar) und Zoë Angel (Waltraud Lengyel) geschriebenen *Morbus*-Pulp-Bände (2012ff.). Es werden die Inhalte, einige der Figuren sowie die Geheimorganisation ‚Basilisk‘ erläutert und dabei, die Intertextualität betreffend, mehrere Wiener Sagen aufgezeigt sowie der häufig ironische Einsatz von Magie beleuchtet.
- 11 **Nathalie Bachrach** und **Chiara Scherner** zeigen in einem weiteren studentischen Beitrag anhand von Nicolas Mahlers Comic *Alice in Sussex* die Bedeutung von Intertextualität gerade in populärkulturellen Werken auf. Die Kette nicht versiegender Referenzen weist dabei der Interpretation einer narratologisch-subversiven Praxis den Weg. Doch galt und gilt es immer auch, subversive Praxis nicht nur zu schreiben, sondern auch zu leben: Im Interview mit **Katharina Geiger** erzählt die jahrzehntelange Herausgeberin der AUF **Eva Geber** ausführlich über die Anfänge der von der Aktion Unabhängiger Frauen begründeten ersten feministischen Zeitschrift Österreichs. Sie erinnert sich an die Anfänge der Frauenbewegung ausgehend von Erfahrungen häuslicher Gewalt und an die Arbeit im Redaktionskollektiv und in den einzelnen Arbeitsgruppen – angereichert mit vielen persönlichen Anekdoten aus der Zeit des feministischen Aufbruchs. Wieder mehr in Richtung poetischer Artikulation, beschäftigt sich auch der letzte Beitrag auf dem *Schwarzen Brett* mit der Überschneidung von Schreib- und Lebenspraxis: Anlässlich des 20. Todestages des österreichischen Schriftstellers und Performers Christian Loidl (1957–2001) sollte im Dezember 2021 eine Performance im Wiener Off-Theater präsentiert werden, die aufgrund der Corona-Beschränkungen allerdings nicht stattfinden konnte. Stattdessen entstand unter der Beteiligung von **Gina Mattiello**, **Wolfgang Seierl** und **Toshiko Oko** ein Film als Gesamtkunstwerk: Konkrete Poesie, in den Raum gestellt, von Musik getragen, als Bewegungsimpuls genommen und im Ausdruckstanz zu ungewohnter Wirkung gebracht.
- 12 In gewohnt pointierter Weise kommentiert die Literaturkritikerin **Daniela Strigl** abschließend den Schwerpunkt der *Wiener Digitalen Revue*. So endet die 4. Ausgabe in der Besprechung einer pornografischen Kunstfigur, die wohl wie kaum eine andere für ‚Wiener Pulp‘ steht: Josefine Mutzenbacher.

Literaturverzeichnis

- Brunold-Bigler, Ursula/Bausinger, Herrmann (Hg.) (1995): Hören Sagen Lesen Lernen. Bausteine zu einer Geschichte der kommunikativen Kultur. Festschrift für Roland Schenda zum 65. Geburtstag. Bern u.a.: Peter Lang.
- Huck, Christian (2011): Was ist Populärliteratur? Oder doch eher, wann ist Populärliteratur?, in: Roger Lüdeke (Hg.): Kommunikation im Populären. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein ganzheitliches Phänomen. Bielefeld: transcript, 43–66.
- Maase, Kaspar (2011): Das Recht der Gewöhnlichkeit. Über Populärkultur. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 111).
- Rajewsky, Irina O. (2003): Intermediales Erzählen in der italienischen Literatur der Postmoderne. Von den *giovani scrittori* der 80er zum *pulp* der 90er Jahre. Tübingen: Narr Francke.
- Schenda, Rudolf (1970): Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770–1910. Frankfurt a.M.: Klostermann (Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts 5).
- Schenda, Rudolf (1976): Die Lesestoffe der Kleinen Leute. Studien zur populären Literatur im 19. und 20. Jahrhundert. München: Beck.
- Tomkowiak, Ingrid/Frizzoni, Brigitte/Trummer, Manuel (Hg.) (2017): Action! Artefakt, Ereignis, Erlebnis. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Warneken, Bernd Jürgen (2006): Die Ethnographie populärer Kulturen. Eine Einführung. Wien/Köln/Weimar: Böhlau.

Anmerkungen

- ¹ Ausgangspunkt dieser Ausgabe war das im Wintersemester 2021/22 am Institut für Germanistik der Universität Wien gehaltene Proseminar „Wiener Pulp“. Einige daraus resultierende Beiträge haben in der Rubrik *Schwarzes Brett* ihren Platz gefunden; ein Dank geht aber an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Nathalie Bachrach, Christina Dernbauer, Julia Gaich, Katharina Geiger, Marie Holzer, Magdalena Tabita Kirnbauer, Johanna Kniely, Tzveta Kostova, Verena Maria Leichtfried, Thomas Macher, Marlene Mathes, Victoria Mayerhofer, Maria Mijucic, Katharina Möslinger, Rebeka Novakovic, Mona Orth, Stefan Pircher Verdorfer, Elisabeth Resch, Chiara Scherner, Markus Spörk, Magdalena Stockinger, Karin Toifl, Annika Tóth, Anna Totmoser, Ferdinand Matthias Nikolaus Trübsbach, Lisa-Marie Vogl, Sarah Wabl, Elisabeth Weber, Karoline Weber, Noah Andrew Ranulph Wheatley und Katharina Zuderell.

Zusammenfassung

Die vierte Ausgabe der *Wiener Digitalen Revue* führt in die Welt des Wiener Pulps. Sie beschäftigt sich mit den Phänomenen populärer Formate, intermedialer Experimente und aktionistischer Performances, die im Laufe des 20. Jahrhunderts den traditionellen Formen ganz neue, spielerische Ausdrucksweisen entgegenhielten und nicht selten ganz in der Nähe zum offiziell diffamierten ‚Schmutz und Schund‘ standen. Die Verflechtungen zwischen ‚Trivalliteratur‘ und ‚Hochkultur‘ sind dabei zahlreich und geben spannende Einblicke in die österreichische Identitätsbildung zwischen allerlei progressiven und elitären, internationalen und nationalen Bestrebungen. Die ‚pulpigen‘ Kunstfiguren nehmen damit einen besonderen Platz im kollektiven Gedächtnis der Stadt ein.

Schlagwörter: Pulp, Trivalliteratur, Intermedialität, Aktionismus, Kunstfiguren

Abstract

The fourth issue of *Wiener Digitale Revue* takes us into the world of Viennese Pulp. It explores the phenomenon of popular formats, inter-medial experimentation and actionist performances that, in the course of the twentieth century, opposed new, playful forms of expression to traditionalist norms and were often quite close to the officially defamed ‘pulp’ and ‘trash’. There are numerous entanglements between ‘trivial culture’ and ‘high culture’, offering exciting media insights into the shaping of Austria’s identity between all kinds of progressive and elitist, international and national ambitions. ‘Pulp’ fictional characters thus have a particular place in the collective memory of the city.

Keywords: pulp, popular literature, intermediality, actionism, alter egos



Autor·innen

Christian Zolles

Universität Wien, Institut für Germanistik

Thomas Ballhausen

Universität Mozarteum Salzburg

Laura Tezarek

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage

